

Ian McEwan

*Solar*

*Roman*

*Aus dem Englischen von  
Werner Schmitz*

Diogenes

Titel der 2010 bei Jonathan Cape,  
London, erschienenen Originalausgabe:

›Solar‹

Copyright © Ian McEwan 2010

Das Motto aus: John Updike, *Bessere Verhältnisse*,  
deutsch von Barbara Henniges, Rowohlt Verlag,  
Reinbek bei Hamburg 1983

Das Zitat von John Milton aus *Das verlorene Paradies*,  
deutsch von Adolf Böttger, Philipp Reclam jun., Leipzig 1921

Das Zitat von John Tyndall aus *Die Wärme betrachtet als eine Art  
der Bewegung*, hg. von H. Helmholtz und G. Wiedemann,  
Friedrich Vieweg und Sohn, Braunschweig 1867

Umschlagfoto: Copyright © Jochen Tack/  
Alamy (Ausschnitt)

*Für Polly Bide*

(1949–2003)

Alle deutschen Rechte vorbehalten

Copyright © 2010

Diogenes Verlag AG Zürich

[www.diogenes.ch](http://www.diogenes.ch)

1500/10/44/1

ISBN 978 3 257 06765 1

*Es tut ihm gut, gibt ihm das Gefühl, reich zu sein,  
so über die Schwindsucht der Welt zu sinnieren,  
zu wissen, dass auch die Erde sterblich ist.*

John Updike, *Bessere Verhältnisse*

Er gehörte zu jener Sorte Mann – nicht wirklich attraktiv, meist kahl, klein, dick und klug –, die auf gewisse schöne Frauen erstaunlich anziehend wirkt. Jedenfalls wiegte er sich in dem Glauben, und der war bisher nicht erschüttert worden. Zugute kam ihm dabei, dass manche Frauen ihn für ein Genie hielten, das man retten musste. Im Moment allerdings war Michael Beard nicht in bester Verfassung, lustlos, verzweifelt, nur auf eins fixiert, denn gerade ging seine fünfte Ehe in die Brüche. Eigentlich hätte er wissen müssen, wie er sich zu verhalten hatte: langfristig denken und die Schuld auf sich nehmen. Waren Ehen, seine Ehen, nicht den Gezeiten ähnlich? Während die eine verebbte, rollte schon die nächste heran? Mit dieser war es irgendwie anders. Diesmal war er ratlos, wie er sich verhalten sollte, langfristiges Denken war ihm eine Qual, und weit und breit sah er keine Schuld, die er auf sich nehmen konnte. Diesmal war es seine Frau, die eine Affäre hatte, und zwar alles andere als heimlich, sie tat es aus Rache und ganz sicher ohne Gewissensbisse. Seine Gefühle waren ein einziges Chaos, doch immer wieder wurde er von Scham und Verlangen überwältigt. Patrice trieb es mit einem Bauhandwerker, dem Mann, der ihnen kürzlich die Mauern ausgebessert, die Küche eingebaut und ihr Bad neu gefliest hatte, demselben stämmigen Kerl, der Michael einmal wäh-

rend einer Teepause ein Foto seines Hauses gezeigt hatte, von ihm selbst eigenhändig renoviert und auf Tudor getrimmt, dazu eine alte viktorianische Straßenlaterne an der betonierten Zufahrt – ja selbst für ein abgedecktes Boot auf einem Anhänger und eine ausrangierte rote Telefonzelle war noch Platz. Beard stellte verwundert fest, wie kompliziert es war, der Betrogene zu sein. Unglück war nichts Einfaches. Da sollte noch einer sagen, so spät im Leben sei man gegen neue Erfahrungen gefeit.

Es geschah ihm recht. Seine vier früheren Frauen, Maisie, Ruth, Eleanor, Karen, die alle noch von fern Anteil an seinem Leben nahmen, hätten frohlockt, und er konnte nur hoffen, dass niemand ihnen davon erzählte. Keine seiner Ehen hatte länger als sechs Jahre gehalten, aber wenigstens hatte er es geschafft, kinderlos zu bleiben. Seine Frauen kamen immer schnell dahinter, dass er nicht zum Vater taugte, und trafen entsprechende Vorkehrungen. Falls sie seinetwegen unglücklich gewesen waren, dann jedenfalls nie sehr lange, dachte er zufrieden, und es wollte doch auch etwas heißen, dass er mit allen seinen Exfrauen noch reden konnte.

Nur nicht mit seiner jetzigen Frau. In besseren Zeiten wäre er wie ein richtiger Mann zweigleisig gefahren, hätte sie wütend angeschnauzt oder nachts betrunken im Garten randaliert, vielleicht hätte er auch ihr Auto zu Schrott gefahren und gleichzeitig zielstrebig einer anderen, jüngeren Frau den Hof gemacht, um seine Ehe zum Einsturz zu bringen wie Samson den Tempel. Stattdessen lähmte ihn Scham, er fühlte sich unendlich gedemütigt. Schlimmer noch, zu seiner Verblüffung empfand er gerade jetzt eine

vollkommen unpassende Sehnsucht nach Patrice. Immer wieder übermannte ihn das Verlangen nach ihr wie ein Magenkrampf. Dann musste er sich irgendwohin zurückziehen und warten, bis es vorüber war. Immerhin gab es Ehemänner, die es erregend fanden, sich ihre Frau in den Armen eines anderen vorzustellen. Die sich gefesselt und geknebelt im Schlafzimmerschrank einsperren ließen, während ihre bessere Hälfte es drei Meter von ihnen entfernt mit einem anderen Mann trieb. War Beard womöglich zum Masochisten geworden? Noch nie hatte er seine Frau so begehrt wie jetzt, wo er sie nicht mehr haben konnte. Demonstrativ besuchte er eine alte Freundin in Lissabon – und kam nach drei freudlosen Nächten zurück. Er wollte seine Frau unbedingt wiederhaben und wagte es nicht, sie durch Gebrüll, Drohungen oder sonstige Ausfälle endgültig zu vertreiben. Zu betteln brachte er allerdings auch nicht über sich. Er war wie gelähmt, fühlte sich erbärmlich, er konnte an nichts anderes denken. War er etwa, als sie ihm das erste Mal einen Zettel hingelegt hatte – *Übernachte bei R. Küsschen P.* –, zu der tudorisierten, ehemals gemeindeeigenen Doppelhaushälfte, dem Rennboot mit dem Plastiküberzieher und dem Whirlpool im winzigen Garten gefahren, um dem Mann mit dessen Schraubenschlüssel eigenhändig den Schädel einzuschlagen? Nein, er hatte fünf Stunden lang im Mantel vor dem Fernseher gesessen, zwei Flaschen Wein getrunken und versucht, seine Gedanken abzuschalten. Vergeblich.

Die Gedanken waren alles, was ihm blieb. Seine anderen Frauen hatten auf seine Affären mit Wut reagiert, frostig oder tränenreich, und ihn zu nächtelangen Gesprächen ge-

zwungen, in denen sie ihm ihren Standpunkt zum Thema Vertrauensbruch und schließlich ihren Wunsch nach sofortiger Trennung darlegten. Als Patrice hingegen die E-Mails von Suzanne Reuben entdeckte, einer Mathematikerin an der Berliner Humboldt-Universität, war sie geradezu in Hochstimmung geraten. Noch am selben Nachmittag hatte sie ihre Kleider ins Gästezimmer geräumt. Als er den Schlafzimmerschrank aufmachte, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, traf es ihn wie ein Schock. Die Reihen von Seiden- und Baumwollkleidern, erkannte er jetzt, waren ebenso beruhigend wie abwechslungsreich gewesen – Patrice in den verschiedensten Erscheinungsformen, ein Aufgebot, allein um ihm zu gefallen. Damit war jetzt Schluss. Sogar die Bügel waren weg. Beim Abendessen erklärte sie ihm lächelnd, auch sie beabsichtige, »frei« zu sein, und binnen einer Woche hatte sie eine Affäre. Was sollte ein Mann da tun? Einmal bat er sie beim Frühstück um Vergebung, beteuerte, sein Fehltritt habe nichts zu bedeuten, versprach ihr hoch und heilig alles Mögliche und glaubte aufrichtig daran, es halten zu können. Es war das Äußerste, was er an Bitten zu leisten imstande war. Sie sagte, es sei ihr egal, was er mache. Nun sei sie an der Reihe – und dann verriet sie ihm, wer ihr Liebhaber war: der Bauhandwerker mit dem eigentümlichen Namen Rodney Tarpin, fast zwanzig Zentimeter größer und zwanzig Jahre jünger als der Betrogene, ein Mann, der einmal, als er für die Beards noch Fugen verspachtelte und Fliesen schnitt, damit geprahlt hatte, seine einzige Lektüre sei der Sportteil einer Boulevardzeitung.

Anfangs glaubte Beard, sein Leid habe ihn entstellt; aber

vielleicht war es auch umgekehrt, und es verstellte ihm nicht mehr den Blick. Endlich sah er sich selbst ins Gesicht. Er trat aus der Dusche, erblickte in dem beschlagenen großen Spiegel eine unförmige rosa Masse, wischte übers Glas und starrte sich an, fassungslos. Wie hatte er sich nur all die Jahre einbilden können, ein solcher Anblick sei verführerisch? Dieser alberne Haarkranz, der seinen kahlen Schädel umfing, die schlaffen Fettlappen an seinen Achselhöhlen, die jämmerlichen Wülste an Bauch und Rücken. Früher hatte er sein Aussehen im Spiegel verbessern können, indem er die Schultern straffte, sich aufrichtete und die Bauchmuskeln anspannte. Jetzt kam er damit nicht mehr gegen den Wabbelspeck an. Ausgeschlossen, dass er eine so schöne junge Frau wie sie für immer an sich binden konnte. Hatte er wirklich geglaubt, Status sei alles, sein Nobelpreis werde sie an sein Bett fesseln? Nackt war er eine Schande, ein Idiot, ein Schwächling. Er schaffte nicht mal acht Liegestütze. Tarpin dagegen sprang die Treppe zum Schlafzimmer der Beards mit einem 50-Kilo-Sack Zement unterm Arm hinauf. Fünfzig Kilo? Patrice wog auch nicht viel mehr.